

Die
Sprache
deiner
Kleider

Elizabeth Rice Handford



Originaltitel: *Your Clothes Say It for You*, Elizabeth Rice Handford.
Übersetzt und veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung
der Autorin.

ISBN: 978-3-932308-88-8
CMV-Bestellnummer: 30888

Autor: Elizabeth Rice Handford

© *Elizabeth Rice Handford*
© 2006 der deutschen Ausgabe:
Christlicher Missions-Verlag e.V.
33729 Bielefeld

4. Auflage 2013
Gesamtgestaltung und Übersetzung: CMV e.V.
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (<i>des Herausgebers</i>).....	7
Bevor du weiterblätterst	9
<i>Kapitel 1</i>	
Kümmert sich Gott überhaupt um deine Kleidung?	11
<i>Kapitel 2</i>	
Wo gehörst du hin?	14
<i>Kapitel 3</i>	
Gott möchte, dass du schön bist	17
<i>Kapitel 4</i>	
Gott möchte, dass du dich bescheiden kleidest ...	23
<i>Kapitel 5</i>	
Gott möchte deine Bedürfnisse im Blick auf Kleidung stillen	31
<i>Kapitel 6</i>	
Gott möchte, dass du wie eine Frau aussiehst	36
<i>Kapitel 7</i>	
Was lehrt 5. Mose 22,5 über Männer- und Frauenkleidung?	46
<i>Kapitel 8</i>	
Was lehrt 1. Korinther 11 über die Haarlänge?	59
<i>Kapitel 9</i>	
Worin eine Frau Männer nicht verstehen kann	65
<i>Kapitel 10</i>	
Worin eine Frau Weiblichkeit nicht verstehen kann	77
<i>Kapitel 11</i>	
Was sieht Gott, wenn er dich anschaut?	88
<i>Kapitel 12</i>	
Was macht dich wirklich schön?	93
<i>Nachwort</i>	
Was Gott mehr als alles andere möchte	97

Vorwort

Kann ein 30 Jahre altes Buch über Kleidung heute aktuell sein? – Angesichts der ständig wechselnden Mode ist diese Frage durchaus berechtigt. Was veranlasst einen Verlag, dieses Buch aus dem letzten Jahrtausend zu übersetzen und aufzulegen?

Nun, wer weiterliest, wird bald entdecken, dass dieses Buch bereits im Jahr 1976 alles andere als „zeitgemäß“ war. Biblische Maßstäbe stehen nun mal selten im Einklang mit dem Meinungsbild der Gesellschaft. Allerdings bleiben sie zu jeder Zeit aktuell und wer sich danach richtet, riskiert es, auf Unverständnis zu stoßen – ganz gleich in welcher Epoche er lebt.

Die Aktualität des Buches ist auch am Nachwort ersichtlich, welches die Autorin 20 Jahre nach der Erstauflage geschrieben hat und in dem sie kein Stückchen von ihrem ursprünglichen Standpunkt abrückt.

Weil dieses Buch sich auf biblische Maßstäbe stützt, bekommt es zeitlosen Charakter und ist heute immer noch aktuell. Der Appell, sich in Kleidungsfragen nach dem Willen Gottes zu richten, ist heute vielleicht sogar dringender als je zuvor!

Aus diesen Gründen legen wir dieses Buch in der leicht gekürzten deutschen Übersetzung auf. Wir hoffen, dass es für viele zum Segen wird, wie schon das andere hilfreiche Buch derselben Autorin „Unterordnung – Einschränkung oder Privileg?“.

Der Herausgeber

Bevor du weiterblätterst...

Darf ich ein Wörtchen mit dir reden? Dieses Buch behandelt ein sehr umstrittenes Thema. Wir Frauen mögen es eigentlich gar nicht, dass man uns sagt, was wir tragen sollen. Der einzige Grund, warum ich es dennoch wage, dieses Buch zu schreiben, ist die Tatsache, dass es Frauen gibt, denen es ein ernstes Anliegen ist Gott zu gefallen. Sie wären bereit, ihr äußeres Erscheinungsbild genau nach Gottes Willen zu gestalten, wenn sie nur wüssten, was sein Wille ist. An solche aufrichtigen, offenen Frauen, die Gott gefallen möchten, schreibe ich.

Ich besuchte ein Treffen, wo ich ernste Frauen in dunklen, bodenlangen Kleidern und weißen Hauben neben anderen sitzen sah, die in Hosenanzüge gekleidet waren. Wieder andere, sorgfältig und geschmackvoll angezogene Damen, saßen neben barfüßigen Mädchen, „bauchfrei“ und mit Jeanshosen bekleidet (eine von ihnen trug den Aufdruck „Bitte lächeln, Gott liebt Dich!“ mitten auf dem Gesäß!). Alle diese Frauen würden zustimmen, dass die Bibel Gottes Wort ist. Warum war ihr Kleidungsstil aber so extrem unterschiedlich?

Gibt es in der Bibel klare Maßstäbe dafür, wie wir uns kleiden sollen? Wenn unsere Kinder sich über die Kleidungsnormen beschwerten, die wir ihnen vermitteln – haben wir dann einleuchtende, biblische Erklärungen für sie bereit? Ist es Ungehorsam, wenn eine Frau Hosen trägt? Gilt auch uns das Wort, dass Frauen langes Haar tragen sollten? Macht es vor Gott überhaupt irgendeinen Unterschied, was eine Frau anzieht?

Sicherlich hast du bereits ein eigenes Meinungsbild zu all diesen Fragen. Grundet sich deine Meinung auf die Bibel? Bist du bereit über die Aussagen der Heiligen Schrift nachzudenken? Bist du bereit eine Entscheidung zu treffen, die nicht danach fragt, was bequem ist oder

was die anderen tragen, sondern nur nach dem Wort Gottes?

Die Bibel sagt uns, dass wir Gottes Willen erkennen können, wenn wir bereit sind, diesen auch zu tun (Joh. 7,17). Du kannst erkennen, was Gott verlangt, wenn du bereit bist, alles zu tun was er dir sagt.

Gott hat einen Maßstab für dein äußeres Erscheinen. Wenn du bereit bist, diesen kennen zu lernen, lade ich dich ein, diese Seite umzublättern.

Kapitel 1

Kümmert sich Gott überhaupt um deine Kleidung?

Sie lebten im Paradies, der Mann und seine Frau. Sie hatten was das Herz begehrt. Ihre Tage waren voll von neuen Entdeckungen und Freuden. Die ganze Schöpfung bot sich ihnen zum Genuss dar. In der Kühle des Abends kam der ewige Gott persönlich vorbei, um mit ihnen zu reden.

Doch eines Abends, als Gott die Gemeinschaft mit seinen Geschöpfen suchte, kamen diese ihm nicht grüßend entgegen. Noch nie zuvor hatte er sie rufen müssen.

„Adam, wo bist du? ... Adam? ... Adam!“

Adam trat aus seinem Versteck hervor. Noch bevor er ein Wort über die Lippen brachte, verrieten die Feigenblätter um seinen Körper, was geschehen war – Adam hatte von der verbotenen Frucht gegessen!

„Ich hörte deine Stimme im Garten“, sagte Adam leise mit gesenktem Blick. „Ich fürchtete mich, weil ich nackt bin und versteckte mich.“ Er zitterte, während er sprach. Die welkenden Feigenblätter wollten nicht recht beieinander bleiben. Je mehr er sie umklammerte, desto mehr zerfetzte er sie. Mit trauriger und ernster Stimme fragte Gott: „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir gesagt habe, du sollst nicht von ihm essen?“ (1. Mose 3,11). Gott kannte die Antwort auf diese Frage; er wusste schon vor Ewigkeiten, welche Entscheidung sein Geschöpf treffen würde. Auch der Plan der Erlösung stand bereits fest. Doch seine Vorkenntnis konnte den Schmerz nicht lindern, der in sein Herz stach, als Adam diese verdammenden Worte sprach: „Die Frau ... gab mir von dem Baum zu essen und ich aß.“

Daraufhin schlachtete der Schöpfer unschuldige Tiere. Er nahm ihre Felle und reinigte sie (vgl. 1. Mose 3,21). Aus diesen Fellen nähte dann der heilige Gott Kleidungsstücke für seine Kinder, und ich kann mir vorstellen, dass er dabei weinte.

An diesem Tag senkte sich der Tod wie ein dichter Nebel auf die Erde. Seine Macht würde durch nichts mehr gebrochen werden können, als allein durch den Tod des Einen, der das Leben ist.

Dieses traurige Kapitel zeigt uns, dass Gott das Kleidungsproblem von Adam und Eva sehr ernst nahm. Es ist daher nur logisch anzunehmen, dass er auch unsere Kleidung sehr ernst nimmt. Diese Textstelle im ersten Buch Mose zeigt Prinzipien auf, die wir bei der Wahl unserer Kleidung erwägen müssen.

1. Zunächst ist bemerkenswert, dass die Kleidung von Adam und Eva ihren geistlichen Zustand verriet. Als sie noch nicht gesündigt hatten, trugen sie keine Kleidung und vermissten diese auch nicht (vgl. 1. Mose 2,25). Später verriet die welkenden Feigenblätter die Tatsache, dass sie gesündigt hatten.

Die Feigenblätter veranlassten Gott zu fragen: „Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir gesagt habe, du sollst nicht von ihm essen?“ Ihre aus Feigenblättern improvisierte Kleidung offenbarte, dass sie Sünder waren. Darum kleidete Gott sie in beständige, weiche Wildleder-Gewänder und illustrierte damit den stellvertretenden Tod Christi, durch dessen Blut wir mit „Kleidern der Gerechtigkeit“ bekleidet werden (vgl. Jes. 61,10). Diese Kleidung bezeugte, dass sie begnadigte Sünder waren, deren Sünde „bedeckt“ war.

Es scheint also, dass unsere Kleidung etwas von unserem geistlichen Zustand widerspiegelt.

2. Zudem können wir aus diesem Bericht schlussfolgern, dass Adam und Eva erst nach ihrem Sündenfall ihre angeborene Männlichkeit bzw. Weiblichkeit erkann-

ten. In der unverdorbenen Schöpfung Gottes waren sie sich ihrer Einheit bewusst, nicht ihrer Unterschiedlichkeit: „Das ist nun Fleisch von meinem Fleisch ... sie sollen ein Fleisch sein“ (1. Mose 2,23.24). Das änderte sich nach dem Sündenfall, als ihre Augen geöffnet wurden und Adam „sah, dass er nackt“ war (1. Mose 3,7).

Gott hat den Menschen so veranlagt, dass er sich der unterschiedlichen Geschlechter bewusst ist. Deswegen gibt er ihm auch Gebote bezüglich der Kleidung.

3. Schließlich können wir beobachten, dass Adam und Eva in der unverdorbenen, vollkommenen Schöpfung Gottes keine Notwendigkeit verspürten, ihren Körper zu bedecken. Aber in dem ruinösen Chaos nach dem Sündenfall wussten sie instinktiv, dass sie sich anziehen mussten.

Bevor die Sünde in diese Welt kam, lag keine Versuchung darin, einen unverhüllten, nackten Körper anzuschauen. Doch durch die Sünde wurden diese in Ehre und Herrlichkeit geschaffenen Körper zum Objekt der Unehre und Schwachheit (vgl. 1. Kor. 15,43). Der Liebesakt, von Gott erfunden um heilig und erhaben zu sein, wurde von lüsternen, unheiligen Begierden nachgeahmt, durch die der Satan die Menschen zur Sünde bewegt.

Weil wir Sünder und gleichzeitig Subjekte der Versuchung sind, ist es notwendig, unsere Körper zu bekleiden.

Diese drei Wahrheiten können uns helfen, Gottes Maßstäbe für unsere Kleidung zu erkennen. Wir wollen später noch einmal einzeln auf sie eingehen.

Kapitel 2

Wo gehörst du hin?

Wenn ein Western-Freund den ersten Teil des Films verpasst hat, weiß er trotzdem, wer wer ist. Der „Gute“ trägt Weiß – einen weißen Cowboy-Hut – und reitet ein weißes Pferd. Wenn er in den Saloon geht, verlangt er – zur Verwunderung des Kellners – ein Glas Milch.

Man weiß auch immer, wer der Schurke ist: er trägt einen schwarzen Hut, dreht an einem langen schwarzen Schnurrbart und reitet ein schwarzes Pferd.

Wie kommt es, dass gebildete Fernsehzuschauer mit solch primitivem „Schubladen-Denken“ vorlieb nehmen? Sie tun es, weil dahinter eine elementare Wahrheit steht: Was du trägst, sagt etwas über dich aus. Deine äußere Erscheinung sagt den Menschen, wohin du gehörst.

Wenn du einem Fußballspiel zuschaust, erkennst du die Leute „deiner“ Mannschaft an ihren Uniformen. Im übertragenen Sinne trägst du täglich eine solche Uniform, an der die Menschen erkennen, zu wessen Mannschaft du gehörst.

Erinnerst du dich noch an die Rebellen der 60er Jahre? Sie trugen eine deutlich erkennbare „Uniform“: gewöhnlich abgetragene blaue Jeans mit ausgefranst Enden. Sie trugen ungepflegte Bärte. Sie wuschen ihre Haare nicht und benutzten kein Deo. Sie nähten sich die US-Flagge kopfüber an ihre Ärmel. – Was sagten sie damit? „Ich mag die Normen der Gesellschaft nicht leiden! Ich hasse alles, was euch wichtig ist! Meine Kleidung zeigt euch meine Verachtung!“

Quer durch verschiedene Jahrzehnte haben Andersdenkende ihre Feindseligkeit durch gezielte Wahl ihrer Kleidung zum Ausdruck gebracht.

Ein anderes Beispiel: Eine junge Frau weiß, dass ihr Mann um 18 Uhr nach Hause kommt. Während das

Essen noch auf dem Herd blubbert, deckt sie den Tisch mit Silbergeschirr und zündet die Kerzen an. Dann eilt sie ins Schlafzimmer, um sich umzuziehen und mit einem Hauch von Parfüm zu erfrischen.

Wenn ihr junger Ehemann zur Tür hereinkommt, braucht sie kein Wort zu sagen. Er sieht auf den ersten Blick, was sie ihm sagen möchte: „Ich liebe Dich! Du bist mir wichtig! Ich bin so froh, dass Du wieder zu Hause bist!“

Tag für Tag beurteilen wir die Menschen – ob richtig oder falsch sei dahingestellt – an ihrer Kleidung.

Selbst wenn mein Konto durch die Regierung der USA abgesichert wäre, fände ich es doch schwierig, einem Bankangestellten mit langen, fettigen Haaren Vertrauen zu schenken, wenn er dazu auch noch ein Jeanshemd mit schmutzigem Kragen trägt.

Ein Arzt erkennt oft auf den ersten Blick, dass der Zustand einer Patientin sich bessert – wenn sie wieder anfängt sich um ihr Äußeres zu kümmern.

Wir neigen dazu, von einer Kellnerin im Minirock und mit halb entblößtem Busen anzunehmen, dass sie mehr anbietet als nur ein leckeres Mittagessen.

In unserem Urteil, das wir anhand von Äußerlichkeiten treffen, können wir uns leicht irren. Es kann passieren, dass wir das Innere eines Menschen völlig falsch einschätzen, weil wir uns von seinem Äußeren leiten lassen. Das ändert nichts daran, dass wir dennoch fortwährend die Menschen nach ihrer Kleidung beurteilen – und vielleicht haben wir guten Grund dazu.

Einige Jahre lang fungierte ich als Schulleiterin an einer christlichen Tagesschule. Manchmal kamen Eltern, um ihr Kind anzumelden und sagten: „Dieses Kind wurde gerade von einer anderen Schule verwiesen. Es war aber nicht seine Schuld. Es kam zufällig in schlechte Gesellschaft. Wenn Sie es hier aufnehmen, wird es in dieser guten christlichen Atmosphäre keine Probleme

haben.“ – Wenn ich meinem Mitgefühl erlaubte, über die Vernunft zu siegen und den „irregeleiteten“ Schüler aufnahm, dann musste ich oft feststellen, dass dieser bereits zur Mittagszeit seines ersten Tages seinen Platz in der Nische der Schulrebelln gefunden hatte. Er gliederte sich schnell in die Reihen der Unzufriedenen ein.

Wie haben sich diese Schüler so schnell gefunden? Woran haben sie sich erkannt? Ich weiß es nicht. Es war nicht nur die Kleidung, denn jedes Kind hatte sich in Sachen Kleidung und Haartracht an die Schulvorschriften zu halten. Es war etwas Feinsinnigeres. Auf eine geheimnisvolle Weise erkannten sie sich am Erscheinungsbild.

Zu welcher Seite gehörst du? Liebst du den Herrn Jesus? Möchtest du als sein Nachfolger erkannt werden? Möchtest du dich in seine Reihen eingliedern?

Kapitel 3

Gott möchte, dass du schön bist

Gott liebt schöne Dinge. Seine ganze Schöpfung – so verunstaltet sie inzwischen auch sein mag – strahlt immer noch die Gnade und die Leidenschaft des Einen aus, der sich an der Erschaffung schöner Dinge freut. Unser Verstand ist überwältigt, wenn wir über Gottes wunderschöne Schöpfung nachdenken, über die Blumen, die er gemacht hat, über die verschiedensten Formen und Farben, über die Perfektion des kleinsten Details einer Blüte und ihren lieblichen Geruch.

Doch dieselbe unendliche Vielfalt findet sich auch in tausend anderen Teilen der Schöpfung: Fische und Vögel, Berge und Mineralien, Jahreszeiten, Stürme und Seen, gewaltige Urwaldungeheuer und mikroskopische Einzeller, Sterne, Schneeflocken und Atome. Sie alle sind wunderschön. Sie alle sprechen von einem Schöpfer, der Freude daran hat, ihre Funktion und Form zu gestalten.

„Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit“, sagt der weise König Salomo in Prediger 3,11. Seine Schöpfung reflektiert den Schöpfer, den Einen, der der „Vater des Lichts“ ist, der Geber jeder guten und vollkommenen Gabe (Jak. 1,17).

Warum sehnt sich das menschliche Herz nach Schönheit? Weil es sich nach Gott sehnt. David betete: „Eines habe ich vom HERRN erbeten, nach diesem will ich trachten: zu wohnen im Hause des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit des HERRN und nach ihm zu forschen in seinem Tempel“ (Ps. 27,4).

Als Gott uns schuf, schuf er uns nach seinem Bilde. „Alles hat er schön gemacht zu seiner Zeit“, heißt es in Prediger 3,11, „auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt“. Gott hat uns mit einer Sehnsucht nach ewig schönen Dingen geschaffen.

Gott hat sehr viel Zeit dazu verwendet, Mose detaillierte Anweisungen bezüglich der Priesterkleider zu geben (vgl. 2. Mose 28). Er bestimmte die Farben, den Stoff, die Form und das Stickmuster (Verse 5+32) der Kleider, „damit sie herrlich und schön seien“ (V. 40).

Die „tüchtige Hausfrau“ in Sprüche 31 verbringt ihre Zeit nicht nur damit, ihre Kinder anzuziehen, sondern auch damit, für sich selbst schöne Kleidung herzustellen: „Sie fürchtet für ihr Haus nicht den Schnee; denn ihr ganzes Haus hat zweifache Kleider. Sie macht sich selbst Decken; feine Leinwand und Purpur ist ihr Kleid“ (Spr. 31,21-22).

Als Gott das Volk Israel zu einer Begegnung am Berg Sinai rief, um ihnen das Gesetz zu geben, befahl er Mose: „Und der HERRN sprach zu Mose: Gehe hin zum Volk und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den dritten Tag; denn am dritten Tage wird der HERRN herabfahren auf den Berg Sinai.“ – Gott wollte, dass sein Volk an Körper und Kleidung sauber ist, wenn es ihm begegnet.

Gott ordnete auch an, Waschbecken für das Heiligtum anzufertigen, damit die Priester sich waschen konnten, bevor sie hineingingen, um zu opfern (vgl. 2. Mose 30,17-20). Wenn sie es nicht tun würden, müssten sie sterben. Die Priester sollten auch keine Kleidung tragen, die sie in der Gegenwart Gottes zum Schwitzen anregen könnte. Wolle war ausdrücklich untersagt (Hes. 44,17-20).

Alle diese Verse sagen uns, dass der Herr schöne Dinge liebt. Wenn wir durch unser Äußeres zum Ausdruck bringen wollen, dass wir zu Gott gehören, dann bedeutet das nicht, dass wir uns absichtlich hässlich machen sollen. Es ekelt Gott an, wenn Menschen versuchen, ihre Geistlichkeit durch hässliches Aussehen zum Ausdruck zu bringen.

Die Pharisäer wuschen und kämmten sich nicht, während sie fasteten. Obendrein machten sie eine gequälte